

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 150.

Dienstag, den 30. Mai.

1837.

### Bekanntmachung.

Die Unglücksfälle und Ungehörigkeiten verschiedener Art, welche in der neuesten Zeit durch das Herumlaufen unbeaufsichtigter und herrenloser Hunde herbeigeführt worden sind, veranlassen die unterzeichnete Behörde, Folgendes zur allgemeinen Nachachtung hierdurch bekannt zu machen:

1. Gegen das Ungehörniß, die Hunde ohne Begleitung des Eigenthümers oder der Angehörigen des letztern auf den Straßen und öffentlichen Spaziergängen am Tage herumlaufen zu lassen, wird hierdurch überhaupt gewarnt und es sollen solche Hunde nach Befinden eingefangen und durch den Cavaller getödtet, auch deren ermittelte Eigenthümer zur Verantwortung gezogen werden.

2. Herren- und aufsichtslose Hunde, welche zur Nachtzeit auf den Straßen und öffentlichen Plätzen betroffen werden, sollen von heute an ohne Weiteres eingefangen und unausbleiblich durch den Cavaller getödtet werden.

3. Wird hierdurch ein außerordentlicher Hundeschlag angeordnet, dergestalt, daß vom 31. d. Mon. bis zum 14. Juni a. c.

die Diensthoten des Nachrichters alle Hunde, welche ohne das gewöhnliche, in der Nachrichterei zu lösende Zeichen auf den Straßen und öffentlichen Spaziergängen betroffen werden, eingefangen werden.

Leipzig, den 27. Mai 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dito.

### Der Handel mit Vogelneſtern.

In China gelten die Nester einer Schwalbenart, welche sich auf allen Inseln des indischen Archipelagus bis nach Neu-Guinea hin anbaue, bekanntlich für eine Lieblingsleckerei der Reichen, aber merkwürdig bleibt es, welche Summen dadurch aus China bezogen werden. Java führt jährlich gegen 27,000 Pfund solcher Nester dahin aus, eine andere Insel liefert fast noch einmal so viel, und die ganze Menge wird nach einer Berechnung von Crawford auf 30,000 Tonnen veranschlagt, welche eine Summe von vielen Millionen in Umlauf bringen, denn die beste Sorte wird mit Silber mehr als einmal aufgewogen, indem man für ein Pfund 135 Dollars bezahlt. Java allein bezieht jährlich für seine Sendungen 139,000 Dollars und der indische Archipelagus über 1,700,000. Was Madagaskar, Ceylon und andere Inseln senden, weiß man kaum. Alles aber wird für ein Nahrungsmittel bezahlt, das eben so sonderbar als in seinen Bestandtheilen noch unerforscht ist.

Die große Meerschlange scheint wenig mehr als ein Nichts zu sein.

Nach einer Angabe im Auslande v. 12. Jan. 1837 fand man eine solche in der Nähe von Corfu, in der schönsten Regenbogenfarbe schillernd, in weiten Kreisen geringelt, gegen 40 Fuß lang. Alles kam auf dem Schiffe in Bewegung, man schoß eine Pistole nach ihr ab, die Schlange schien zu versinken. Es wurde ein Boot ausgesetzt, sie zu harpuniren, und es gelang, aber die Schlange riß auseinander, nur ein Stück von etwa einer halben Elle wurde ins Boot herausgezogen, und es bestand aus Millionen kleinen zusammenhängenden Meerthierchen, galtertartigen Wesen, die gar bald in Wasser zerfloßen. Sollte sich die Sache in andern Berichten darüber anders verhalten haben? Hier kam die Beschaffenheit der Sache vor die Augen, der Beweis in die Hand; hätte man sich mit dem Schießen begnügt, so würden alle darauf geschworen haben, eine Meeresschlange gesehen zu haben.

Redacteur: Dr. Gretschel. In Abwesenheit desselben Dr. G. W. Becker.